

# Zwischen swingendem Groove und lyrischer Schmeichelei

Jazz-Quartett „Paradawgma“ begeistert Publikum / Hommage an Fritz Grasshoff

Wenn Country-Music zum Reggae mutiert und der Kulthit „Tequila“ auf der Jazz-Mandoline Rumba tanzt, dann steht das Quartett „Paradawgma“ auf der Bühne. Bei seinem Auftritt in der Reihe „Eine kleine Hofmusik“ im voll besetzten Biedermeierhof des Bommann-Museums begeistert das Ensemble von Beginn an sein Publikum mit „Gute-Laune-Mucke“.

Von Rolf-Dieter Diehl

CELLE. Burghard Bock (Mandoline und Geige), Laurent Quirós (Mandoline), Frank Weber (Gitarre) und Stefan Boeters (Kontrabass) hatten Bluesiges und Folk, Klassisches und stilistische Bezüge vom Bop bis zu Fusion zu einem abwechslungsreichen groovigen Programm zusammengestellt: Mal swinging, mal Hillbilly, mal ein Hauch von Dixieland, mal mit „gestopftem“ Sound lyrisch einschmeichelnd, aber immer impulsiv und im besten Sinne unterhaltend. Jazz zwischen konventionellem Mainstream und Collagen mit unverkennbaren Latin- und Soul-Roots.

Gradlinige Walking Lines brachten die Musikanten ebenso selbstverständlich ins Spiel wie harten Funk, gelassenen Swing und eingängige Freepassagen. Und das alles mit ungemein einfallsreicher, variierender Rhythmik. Dabei waren sie sich dessen bewusst, dass nicht Lautstärke fesselt, sondern die musikalische Mitteilung ihrer Instrumente. Kompositionen wie der Samba



Das Quartett „Paradawgma“ (von links): Burghard Bock (Geige bzw. Mandoline), Laurent Quirós (Mandoline), Stefan Boeters (Kontrabass) und Frank Weber (Gitarre).  
Foto: Diehl

„16/16“ oder „Blue Midnight“ von David Grisman erwiesen sich für das Quartett als gefundene Spielwiese für improvisatorisches Wetteifern in einer ausgedehnten Bluegrass-Landschaft. Da floss spürbar Magma durch die Saiten, jener inspirative Strom, der das Herz des Jazz schlagen lässt,

## Hofmusik im Biedermeierhof

seinen Puls und seine Improvisationen treibt. Szenenapplaus gab es wiederholt für die percussiven Solo-Intermezzi und die perlenden Fiddle-Songs so-

wie für die vergnügliche Interpretation von „Bay mir bistu sheyn“.

Der literarische Teil des Programms erwies sich als gelungene Hommage an den Zeichner, Maler, Schriftsteller und zudem überaus erfolgreichen Schlagertexter Fritz Grasshoff (1913–1997), der von 1946 bis

1967 in Celle lebte. Er übersetzte seinerzeit Anrühriges und Ironisches aus der Antike, verfasste aber auch selbst Heiteres und Nachdenkliches, Satirisches und Frivoles, deftig, heftig, zotig, frech, in einer gelungenen Auswahl trefflich und pointiert vorgetragen von Burghard Bock.